

# Hoffnung für alle die Vision des Paulus

---

*Bibelarbeit über Röm 8,16-25 auf dem 2. Ökumenischen Kirchentag in München am Freitag, 14. Mai 2010 ICM Saal 14*

von Thomas Söding

1. So wichtig die Aufarbeitung der internen Probleme der Kirchen ist – wichtiger ist der Blick für die Not dieser Welt und die Hoffnung über den Tod hinaus.

2. Der Römerbrief ist ein zentrales Schreiben neutestamentlicher Ökumene, weil er die Hoffnung auf die Rettung ganz Israels mit der Hoffnung auf die Einheit der Kirche und der Hoffnung auf die Erlösung des Kosmos verbindet.

3. Der Text Röm 8,16-25

<sup>16</sup>Der Geist bezeugt zusammen mit unsrem Geist, dass wir Kinder Gottes sind, <sup>17</sup>wenn aber Kinder, dann auch Erben – sogar Erben Gottes, nämlich Miterben Christi, wenn wir denn mit leiden, damit wir mit verherrlicht werden.

<sup>18</sup>Wir urteilen nämlich, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht aufkommen gegen die kommende Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird. <sup>19</sup>Denn die Sehnsucht der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne und Töchter Gottes. <sup>20</sup>Der Nichtigkeit nämlich ist die Schöpfung unterworfen: nicht freiwillig, sondern um dessentwillen, der sie unterworfen hat – auf Hoffnung hin; <sup>21</sup>denn die Schöpfung selbst wird befreit werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes.

<sup>22</sup>Wir wissen doch, dass die ganze Schöpfung mit ächzt und seufzt, bis jetzt. <sup>23</sup>Und nicht allein das – sondern auch diejenigen, die das Unterpand des Geistes empfangen haben, wir, auch wir selbst seufzen und ersehnen die Kindschaft, die Erlösung unserer Leiber. <sup>24</sup>Denn auf Hoffnung hin sind wir gerettet. Eine Hoffnung aber, die man sieht, ist keine Hoffnung. Denn was soll hoffen, wer sieht? <sup>25</sup>Wenn wir aber erhoffen, was wir nicht sehen, warten wir mit Geduld.

4. Paulus schreibt den Römern, um ihnen die Augen für die Not und das Elend der Welt zu öffnen, das sich in den Zerstörungen und Ängsten ihrer eigenen Seele widerspiegelt.

5. Paulus schreibt den Römern aber auch deshalb, um ihnen die Augen für Glanz und Gloria der himmlischen Vollendung zu öffnen, zu der es wider alle Erwartung doch kommen kann und wird, weil Gott sich in Jesus Christus bedingungslos auf die Seite der Leidenden gestellt hat. „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alles zum Guten zusammenwirkt, denen, die gemäß seinem Vorsatz berufen sind; <sup>29</sup>denn die er im Voraus gekannt hat, hat er auch im Voraus ausersehen, mit dem Bild seines Sohnes gleichgestaltet zu werden, damit er der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei. <sup>30</sup>Die er aber im Voraus ausersehen hat, die hat er auch berufen, und die er berufen hat, die hat er auch gerechtfertigt, die er aber gerechtfertigt hat, hat er auch verherrlicht.“ (Röm 8,28ff.).

6. Angesichts des Leidens so vieler Geschöpfe ist Mitleid angesagt – Mitleiden mit Jesus Christus, der gelitten hat, mitleiden auch mit denen, die zwar Qualen erdulden, aber sich nicht wehren können. Die Kehrseite dieses Mitleids ist die Mitfreude. Sie ist angesichts allen Elends darin begründet, dass es eine tiefe, von Jesus begründete Hoffnung gibt, dass alles gut wird. Die Glaubenden sind berufen, für diejenigen einzutreten, die keine Stimme haben, ihrer Angst und Hoffnung Ausdruck zu verleihen. Sie können das, weil der Geist Gottes sich ihrer annimmt: „<sup>26</sup>Desgleichen hilft aber auch der Geist unserer Schwachheit mit auf; denn was wir beten müssen, wissen wir nicht, sondern der Geist tritt für uns ein mit unausgesprochenen Seufzern. <sup>27</sup>Der aber die Herzen erforscht, weiß, was das Sinnen des Geistes ist; denn Gott gemäß tritt er für die Heiligen ein.“ (Röm 8,25f.)

7. Hoffnung ist für Paulus immer Hoffnung wider Hoffnung (Röm 4,17). Aber angesichts des Todes kann es Hoffnung geben, weil Jesus durch den Tod gegangen ist und ihn überwunden hat. Im Modus der Hoffnung wird die Erlösung schon gegenwärtig. Gott hat sie der ganzen Welt in die Wiege gelegt. Die Christinnen und Christen haben das Privileg, diese Hoffnung schon zu haben, und die Aufgabe, von ihr Zeugnis abzulegen.

Das Gebet des Paulus (Röm 8,31-39)

Wenn Gott für ist – wer ist dann gegen uns?

<sup>32</sup>Der doch seinen eigenen Sohn nicht geschont, sondern für uns alle hingegeben hat – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

<sup>33</sup>Wer soll die Erwählten Gottes anklagen? – Gott ist gerecht!

<sup>34</sup>Wer soll verurteilen? – Christus, der gestorben, mehr noch, der auferstanden ist, er ist zur Rechten Gottes und tritt für uns ein.

<sup>35</sup>Wer soll uns scheiden von der Liebe Christi?

Not oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? <sup>36</sup>Es steht ja geschrieben: „Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag, für Schlachtschafe sind wir erachtet worden“ (Ps 44,23).

<sup>37</sup>Doch in all dem haben wir gesiegt durch den, der uns geliebt hat.

<sup>38</sup>Denn ich bin überzeugt: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, keine Macht, <sup>39</sup>weder Höhen noch Tiefen, keine Kreatur wird uns scheiden von der Liebe Gottes in Jesus Christus, unsrem Herrn.

Lehrstuhl Neues Testament  
Katholisch-Theologische Fakultät  
Ruhr-Universität Bochum  
www.rub.de/nt nt@rub.de